



Eine langjährige Partnerschaft verbindet die Universität Gießen mit der Universität Łódź in Polen. Hier: der „Freiheitsplatz“ in Łódź.

# Gießener Zentrum Östliches Europa

## Das wissenschaftliche Konzept

Von **Monika Wingender**

Im Sommer 2005 legte die Universität Gießen den Grundstein für das „Gießener Zentrum Östliches Europa“ (GiZo), als sie ein Rahmenkonzept im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst einreichte. Im Laufe der folgenden Monate folgte ein umfassendes wissenschaftliches Konzept. Dieses ließ der Präsident der Gießener Universität, Prof. Dr. Stefan Horvath, einer auswärtigen Begutachtung unterziehen. Aufgrund des Konzeptes und der ausgesprochen positiven Gutachten dazu beschloss der Senat der Universität Gießen im Juni 2006 die Einrichtung des GiZo.

**Hintergrund**

Unabhängig davon, ob man die Zentralisierung von Fächern grundsätzlich gutheißt oder nicht, bringt sie in den Zeiten der Modularisierung einen ganz



Fotos: Biedermann

Am 14. Juli 2006 fand die feierliche Gründung des „Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo)“ statt. In seinem Grußwort erläuterte der Hessische Wissenschaftsminister, Udo Corts, nochmals das Konzept der Zentrenbildung in Hessen. So würden an den Universitäten Frankfurt, Gießen und Marburg von 2006 an regionalwissenschaftliche Zentren entstehen, die sich zum Ziel setzen, die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten der so genannten kleinen geisteswissenschaftlichen Fächer in Zeiten knappen Geldes zu verbessern. Das Land würde den Aufbau eines Zentrums für Ostasienstudien an der Universität Frankfurt, eines Zentrums für Osteuropaforschung in Gießen und eines Zentrums für Orientforschung in Marburg in den nächsten fünf Jahren finanziell unterstützen.

## GiZo

entscheidenden Vorteil: Die so genannten kleinen Fächer, die

durch die Einführung von BA-/MA-Studiengängen, die Modularisierung und das damit regelmäßig anzubietende Studienprogramm viel zu schnell an die Grenzen ihrer Lehrkapazität stoßen, können jetzt, losgelöst von Kapazitäts-sorgen, eine sinnvolle und den Gegenständen der Fächer angemessene Studiengangsreform betreiben. Gerade die von einer großen sprachlichen Diversität betroffenen Fächer wie z.B. die Slavistik profitieren davon – immerhin sind hier 15 unterschiedliche Standardsprachen sowie dazu gehörige Literaturen und Kulturen zu erforschen.

Das GiZo baut auf der langen Tradition der Osteuropaforschung an der Universität Gießen auf, die mit dem „Ostinstitut“, das der Osteuropahistoriker Herbert Ludat leitete, bereits ab Mitte der 50-er Jahre ein bedeutendes Osteuropazentrum besaß und die au-



Auch mit der Universität Kazan (Tatarstan, Russische Föderation) arbeitet die Justus-Liebig-Universität Gießen seit vielen Jahren zusammen. Hier die neue Moschee in Kazan.

ßerdem auf zahlreiche Osteuropaschwerpunkte in fast allen Fachbereichen zurückblickt. Das ehemalige Ostinstitut und spätere „Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung“ ging in dem 1998 gegründeten „Zentrum für internationale Entwick-

lungs- und Umweltforschung (ZEU)“ auf, das einen Großteil seiner Projekte mit Bezug auf Osteuropa und Zentralasien durchführt (siehe „Spiegel der Forschung“ Nr. 1-2002). Damit hat die Justus-Liebig-Universität künftig zwei Zentren, die sich in komplementärer



Traditionelles Holzhaus in einem tatarischen Dorf.

Verteilung der osteuropabezogenen Forschung verschreiben: das ZEU aus der Sicht der Umwelt-, Agrar- und Gesellschaftswissenschaften sowie der Geographie – das GiZo aus der Sicht der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften.

### Profil

Durch die Bezeichnung der Region als „Östliches Europa“ wird zum einen die Polysemie des Begriffs „Osteuropa“ umgangen und zum anderen die Forschungsperspektive um die ehemaligen türksprachigen Sowjetrepubliken und um den EU-Beitrittskandidaten Türkei erweitert. Es ist eine Besonderheit des Gießener Zentrums, dass der Blick über Ostmittel-, Südost- und Osteuropa hinaus auch auf diejenigen Gebiete, die von langer und intensiver Verzahnung von Slavischem und Türksprachigem geprägt sind, gelenkt wird. Diese Konzeption gründet sich nicht nur auf historische Ereignisse (Mongolenreich, russische Kolonialisierung in Mittelasien, Osmanisches Reich), sondern auch auf sprachliche (slavisch-türksprachiger Bilingualismus), kulturelle (slavisch-türkische Mischkulturen, christlich-islamische Beziehungen) und politische Aspekte (Diskussion um die Aufnahme weiterer slavischer und türksprachiger Länder in die EU). Dieses regionale Profil spiegelt sich in den



Kernfächern des Zentrums wider, welche neben Osteuropageschichte und Slavistik auch die Turkologie umfassen. Diese Kernfächer verbinden sich mit den osteuropabezogenen Schwerpunkten in den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Das wissenschaftliche Profil ist von der Kulturforschung geprägt, wie sie an der Universität Gießen im „Zentrum für Medien und Interaktivität“, dem „Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften“, den verschiedenen kulturwissenschaftlichen Graduiertenkollegs und dem Forscherverbund „Educational Linguistics“ betrieben wird. Das GiZo verschreibt sich dabei keinem bestimmten Forschungszugang, sondern vertritt ein breites Methodenspektrum und Methodenpluralismus. Der Blick wird nicht auf eine bestimmte Zeitperiode verengt, sondern umfasst sowohl die Geschichte als auch die Gegenwart der Region. Wesentlich ist auch, dass das östliche Europa im Kontext gesamteuropäischer Entwicklungen betrachtet wird.

### Struktur

Das GiZo ist ein fachbereichsübergreifendes Zentrum mit den Kerndisziplinen Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie, die mit den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften in interdisziplinärer Forschung und Lehre verbunden sind. Im Kern des Zentrums stehen neun Professuren:

- vier Professuren in der Slavistik: slavische Sprachwissenschaft, slavische Sprach- und Kulturwissenschaft (Westslavistik), zwei Professuren für slavische Literaturwissenschaft;
  - vier Professuren in der Osteuropageschichte: Geschichte Ostmitteleuropas, Geschichte Südosteuropas, Osteuropäische Geschichte mit Schwerpunkt Russland, Geschichte Ostmitteleuropas/ Direktor des Herder-Instituts (gemeinsame Berufung von Universität Gießen und Herder-Institut Marburg);
  - eine Professur in der Turkologie.
- Hinzu kommen folgende Professuren in den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften:



- Europastudien mit Schwerpunkt Baltische Staaten und Russland,
- Europarecht und Transformationsforschung,
- Transformations- und Integrationsökonomik.

Diese insgesamt zwölf Professuren sind in das osteuropabezogene Umfeld der Justus-Liebig-Universität eingebettet, welches zahlreiche Institutionen wie beispielsweise das „Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung“, die „Arbeitsstelle Holocaustliteratur“, die „Arbeitsstelle Sudentendeutsches Wörterbuch“, die „Interdisciplinary Research Group on Transformation and Transnationalization“ und das Graduiertenkolleg „Transnationale Medienereignisse“ umfasst.

### Vernetzungen

Der wichtigste Kooperationspartner in der Region Hessen ist das Herder-Institut in Marburg. Im Zuge einer gemeinsamen Berufung von Universität Gießen und Herder-Institut wird eine W3-Professur für die „Geschichte Ostmitteleuropas“ besetzt, die sich mit zwei Semesterwochenstunden an der Lehre in Gießen beteiligen und das Herder-Institut in Marburg leiten wird. Darüber hinaus hat das GiZo mit dem Herder-Institut umfassende Kooperationsmaßnahmen vereinbart, die sowohl die Forschung als auch den wissenschaftlichen Service-Bereich umfassen. So hat man sich



beispielsweise gegenseitige Unterstützung bei der Gewinnung von Praktikantenplätzen innerhalb der osteuropa-bezogenen Studiengänge zugesagt: Während das GiZo für die Gewinnung von Praktikantenplätzen im östlichen Europa Sorge trägt, bietet das Herder-Institut Praktikantenplätze für Studierende aus osteuropäischen Ländern im Herder-Institut an.

Als weitere Kooperationspartner kommen die bewährten Universitätspartnerschaften mit Kazan/Tatarstan (seit 1989) und Łódź/Polen (seit 1978) hinzu. Da diese beiden Partnerschaften lebendige Universitätspartnerschaften sind, in die nahezu alle Fächer der jeweiligen Universitäten eingebunden sind, kann auf die seit vielen Jahren bewährten Kooperationsmaßnahmen zurückgegriffen werden, die auch im Rahmen des GiZo genutzt werden. Darüber hinaus bestehen Kooperationsabkommen mit den Universitäten Gödöllő/Ungarn, Iasi/Rumänien, Bukarest/Rumänien, Izmir/Türkei, Bursa/Türkei, Olsztyn/Polen und Tiflis/Georgien, die das GiZo für seine Zielsetzungen nutzen kann. Die internationalen Kooperationen werden gemäß der regionalen Konzeption in den kommenden Jahren systematisch erweitert.

## Ziele

Das Gizo widmet sich insbesondere

### • Interdisziplinäre Forschung

Anlässlich der Gründung wurden drei interdisziplinäre Forschungssektionen eingerichtet:

I. Nationalisierung und Internationalisierung im östlichen Europa: Die Kulturen und Gesellschaften des östlichen Europa sind in den Globalisierungsprozess eingebunden und setzen dem nicht selten die Besinnung auf das Eigene entgegen. Diesem Spannungsfeld widmet sich die Sektion im Verbund verschiedener Disziplinen aus den Kultur- und Sozialwissenschaften.

II. Slavia und Turcia – Verflechtungen zwischen Europa und Asien: Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die slavisch-türksprachigen Mischkulturen und -gesellschaften, die unter anderem

das Ergebnis von Völkerwanderungen, des Mongolenreichs, des Osmanischen Reichs und der russischen Kolonialisierung in Mittelasien sind. Gleichzeitig wird der Blick auch auf die Slaven und Türken als die größten Migrantengruppen in Deutschland gelenkt.

III. Transformationen im östlichen Europa: Die Justus-Liebig-Universität blickt bereits auf eine reichhaltige Transformationsforschung in verschiedenen Disziplinen zurück. Im neuen Verbund der Fächer sollen neue Wege in der Erforschung der Transformationen seit 1989/90 beschritten werden;

### • Interdisziplinäre Lehre

Zum Wintersemester 2007/08 wird ein interdisziplinärer Zentrumsstudien-gang eingeführt, der als Master-Studiengang konzipiert ist und umfassende Osteuropakompetenz vermittelt. Die Studierenden absolvieren also im Bachelor-Bereich die jeweiligen Institutsstudiengänge, z.B. in der Osteuropageschichte, Slavistik oder Turkologie, und können dann ihre Osteuropakompetenz im interdisziplinären Masterstudien-gang zusammen mit den Rechts-, Politik- und Wirtschaftswissenschaften entsprechend erweitern.

### • Nachwuchsförderung:

In Kooperation mit dem „Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK)“, das zurzeit zu einer „International Graduate School for the Study of Culture“ ausgebaut wird, wird sich das GiZo der Graduiertenförderung insbesondere in den osteuropa-bezogenen Fächern widmen. Der Masterstudiengang des GiZo bildet die entsprechende Grundlage für dieses Vorhaben.

Die Umsetzung dieser Ziele wird im Jahre 2009 überprüft, wenn das GiZo einer Evaluation durch den Wissenschaftsrat unterzogen wird. •

Weitere Informationen sind der Homepage des Zentrums zu entnehmen:  
[www.uni-giessen.de/gizo](http://www.uni-giessen.de/gizo)



**Prof. Dr. Monika Wingender**

Institut für Slavistik

Karl-Glöckner-Straße 21 G

35394 Gießen

Telefon: 0641 99-31180, Fax: 0641 99-31179

E-Mail: [Monika.Wingender@slavistik.uni-giessen.de](mailto:Monika.Wingender@slavistik.uni-giessen.de)

Monika Wingender, Jahrgang 1964; von 1983 bis 1990 Studium der Slavistik und Romanistik an der Ruhr-Universität Bochum; Magister 1990 mit einer Arbeit zur Sprachpolitik in Russland unter Peter d. Gr.; Promotion in Bochum 1994 mit einer Dissertation über die sprachliche Konzeptualisierung der Zeit; mehrere längere Studienaufenthalte in Russland, Frankreich und Spanien; Wissenschaftliche Assistentin und später Oberassistentin an der Georg-August-Universität in Göttingen von 1994 bis 2001; Habilitation in Göttingen 2000 mit einer Arbeit über die neue Sprachsituation in der Slavia seit dem Zerfall des Ostblocks; seit 2001 Professorin für Slavische Philologie – Sprachwissenschaft an der Universität Gießen; sprachliche Schwerpunkte: Russisch, Polnisch, Kroatisch; Forschungsschwerpunkte: Sprachpolitik, Soziolinguistik, Standardsprachenforschung, Semantik, Pragmatik; seit 2004 Beauftragte für die Universitätspartnerschaft Gießen – Łódź; seit 2005 Dekanin des Fachbereichs Sprache, Literatur, Kultur.